

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Beingspreis vierteljährlich
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr
die 6 gepl. Kleineile oder deren Raum für Hießige 10 Pf., für
Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Klein-
zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Gebüsst von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

für die Monate August und
September kostet die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
nebst Illustrirtem Unterhaltungsblatt durch die
Post Mf. 1,34, in den Ausgabestellen
Mf. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die
Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen
und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Die Reich-Botha-Briefe — eine Fälschung?

Der „Volksztg.“ schreibt man aus London, den 29. Juli:

Nach allen Erfahrungen, die man bezüglich der britischen Wahrheitsliebe während der ganzen Dauer des südafrikanischen Feldzuges hat machen müssen, kann es kaum überraschen, daß jetzt mit einem Male die Meldung austraucht, die von den Engländern angeblich in der Stadt Reitz erbeutete Korrespondenz zwischen dem Generalkommandanten der Buren, Louis Botha und dem Staatssekretär Reitz sei nichts anderes, als eine unverschämte Fälschung und entbehre jeder thatlichen Grundlage.

Die Londoner Sonntagsblätter veröffentlichten ein Interview mit der Gattin des Staatssekretärs Reitz, die sich augenblicklich in Scheveningen aufhält und rundweg erklärt hat, daß die genannten Briefe einfach erfunden sind. Ihr Gatte würde niemals daran denken, sich in einer so lästigen Weise über die Lage der Buren zu äußern, wie er es nach den englischen Schwindelmeldungen gethan haben soll. Die fingierte Korrespondenz sei von der britischen Regierung nur deshalb zurechtgestutzt und vielleicht aus thatlich gefundenen oder erbeuteten wertlosen Papieren hergerichtet worden, um im englischen Volke die immer schwächer werdende Kriegslust und das weichende Interesse an der Vergewaltigung der Buren wieder neu anzusachen und zu beleben. Sonst aber sei an der ganzen Geschichte kein wahres Wort, und Frau Reitz soll ausdrücklich erklärt haben, daß sie ihren Gatten zu gut kenne, um nicht zu wissen, daß er niemals einen solchen Brief schreiben und an Botha senden werde.

In gleicher Weise wird in den letzten Meldungen die Fabel von der „beinahe erfolgten Gefangennahme des Präsidenten Steijn“ als solche gebrandmarkt, und diese an und für sich schon so unglaublich klingende Mär als vollständig aus der Lust gegriffen bezeichnet. Steijn soll sich überhaupt gar nicht in Reitz befunden haben, als dieser Ort von den Engländern besetzt wurde. Es klang ja von vornherein stark nach Münchhausen, daß verschiedene Soldaten mit Revolvern und Flinten auf den nur mit Hose und Hemd bekleideten Präsidenten zu schießen versucht hätten, daß aber in der kalten Nacht das Oel in den Schußwaffen eingefroren gewesen sei und diese daher unbrauchbar gemacht habe, sodass Präsident Steijn seine Freiheit oder gar sein Leben nur diesen „Versagern“ zu danken gehabt hätte.

Weder Rüthener noch einer der vielen englischen Kriegskorrespondenten ließen sich darüber irgendwie aus, wie es denn eigentlich möglich war, daß, wenn die britischen Reiter dem auf ungefeiertem Pferde in Hemd und Hose an einem bitter kalten Morgen, der so frostig war, daß das Oel in den Flinten zusammentror, davonreitenden Präsidenten bis auf ein paar Schritte Entfernung auf den Fersen waren und ihn mit unfehlbarer Sicherheit erkannten und identifizierten, sie nicht ohne weiteres die Verfolgung in Masse aufnahmen und Steijn schleunigt zur Strecke brachten.

Es hat daher die Behauptung alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß die interessanten Nebenumstände, mit welchen die Einnahme der Stadt Reitz vom britischen Hauptquartier und von den englischen Kriegskorrespondenten, von letzteren mit Hilfe des unfehlbaren Preszensors, ausgegeschmückt wurden, ganz und gar in das Reich der Mythe

gehören und einzig und allein ein Glied in der falschen Kette von Lügen und Entstellungen bilden, welche die Engländer während der ganzen Dauer des Krieges mit plumpster Naivität und größter Gewissenlosigkeit geschmiedet haben und noch heute fortwährend und unentwegt verlängern.

Großagrariische Almosenempfänger.

Der Vorsitzende der ständigen Kommission des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Graf Schwerin-Löwitz, hat sich bei dem Reichskanzler für dessen wirksame Notstandsfürsorge bedankt und insbesondere dafür, daß

in den Notstandsbezirken Westpreußens und Posens den Kreisen zur Beschaffung von Saatgut, Futtermitteln und Dungstoffen aus Staatsmitteln unverzinsliche, nur in der Höhe von 85 v. H. rücksichtbare Darlehen überwiesen worden sind. Diese Maßregel ist ganz besonders in Verbindung mit der Bereitstellung eines Fonds zur darlehensweisen Gewährung barer Mittel an die am meisten geschädigten Landwirte sehr wohl geeignet, wirkame Hilfe zu gewähren.

Das ist sehr interessant. Wenn die Herren Landwirte nur 85 Prozent der ihnen zinslos gelehenen Summe zurückzahlen, so bekommen sie 15 Prozent davon geschenkt. Diese Schenkung erfolgt von einer Staatsbehörde aus staatlichen Mitteln; eine solche Schenkung aber pflegt man als Almosen zu bezeichnen und die Empfänger einer solchen Schenkung sind Almosenempfänger; sie beziehen eine Armenunterstützung. Nach § 3 Nr. 4 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 hebt Armenunterstützung das aktive nach Verbindung von § 3 und 4 das passive Wahlrecht auf. Sämtliche Landwirte, die also die 15prozentige Unterstützung angenommen haben, dürfen in diesem und im nächsten Jahre nicht ihr Wahlrecht bei etwa vor kommenden Eratzwahlen ausüben, dürfen sich auch nicht als Kandidaten aufstellen lassen. Es wäre lohnend, festzustellen, ob unter den agrarischen Wählern, die am letzten Sonnabend Herrn Matzschull mit freimüttiger Hilfe das Mandat für Memel-Heydekrug verschafft haben, sich Empfänger einer solchen Armenunterstützung befunden haben, die ihr Wahlrecht unberechtigter Weise ausüben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat laut einer amtlichen Mitteilung des Kaiserlichen Hofmarschallamts seine Beteiligung an der im künftigen Jahre stattfindenden 200jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mörs zugesagt, doch ist die Feststellung des Tages der Feier noch vorbehalten geblieben.

Die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise dürfte voraussichtlich am 4. oder 5. n. Mts. erfolgen. Wie verlautet, wird der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise sich zunächst, ohne Berlin oder Potsdam zu berühren, nach Emden begeben, um der am 7. August stattfindenden Einweihung der dortigen Hasenallagen beizuwohnen.

Der Kaiser ließ anlässlich der Wiederkehr des Sterbetages des Fürsten Bismarck einen Lorbeerkrantz mit weißer Schleife, auf welcher sich der kaiserliche Namenszug nebst Krone befinden, in der Gruftkapelle zu Friedrichshütte niederlegen. Von Freunden und Verehrern des verehrten Fürsten sind zahlreiche Kränze gesandt worden.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus auf der Ostsee, wird, wie der Bromberger „Ost. Pr.“ von bestunterrichteter Stelle gemeldet wird, demnächst zu erwarten sein. Genauere Angaben über den Zeitpunkt der Begegnung sind vorderhand nicht zu erwarten. Aus der Begegnung schlüsse ich politischer Natur zu ziehen, dürfte nicht ausgetragen sein; die Zusammenkunft beider Monarchen wird vielmehr einen persönlichen Charakter haben.

Der Reichskanzler Graf von Bülow und Gemahlin trafen an Bord des Schnelldampfers „Najade“, von Norderney kommend, gestern Nachmittag auf Helgoland ein, besichtigten das Oberland und kehrten am Abend nach Norderney zurück.

Der Minister für Handel und Gewerbe Möller ist von seiner Inspektionsreise aus Ostpreußen und Westpreußen wieder in Berlin eingetroffen.

Für die Sächsisch in Duisburg-Ruhort, die jetzt auf den 2. August festgesetzt ist, haben die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei Stimmenthalung beschlossen.

Der X. Deutsche Blindenlehrer-Kongress wurde im Sitzungssale des Landshauses der Provinz Schlesien zu Breslau gestern Abend eröffnet.

Das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Zusatzübereinkommen zum internationalen Nebeneinkommen über den Eisenbahnhafenverkehr vom 14. Oktober 1890 ist, einer amtlichen Mitteilung in der „Zeitschrift für den internationalen Eisenbahntransport“ zufolge, am 10. d. M. ratifiziert worden und wird demnach am 10. Oktober d. J. in Kraft treten. Den Königlichen Eisenbahndirektionen wird von dem Minister der öffentlichen Arbeiten hierzu mit dem besonderen Auftrage Kenntnis gegeben, dafür zu sorgen, daß, sobald die Veröffentlichung des Zusatzübereinkommens erfolgt sein wird, die durch letzteres abgeänderten Frachtbriefexemplare rechtzeitig hergestellt und ausgelegt werden. Außerdem sollen die Königlichen Eisenbahndirektionen schon jetzt in ausgiebigem Maße durch die Presse und durch Mitteilung an die größeren Versender, sowie durch Anschlag an den Güterabfertigungsstellen bekannt machen, daß mit dem 10. Oktober d. J. neue internationale Frachtbriefe zur Einführung gelangen, und die bisherigen, dem Nebeneinkommen über den nationalen Frachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Formulare nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschl.) zugelassen sind. Hierbei ist zum Ausdruck zu bringen, daß der letztgenannte Zeitpunkt unabänderlich ist.

Wegen der Einholung des Grafen Waldersee ist, wie der „Frank. Ztg.“ aus Hamburg gemeldet wird, laut Verfügung der Schleswiger Regierung während der Unwesenheit des Kaisers am 10. und 11. August der Verkehr auf der Elbe von Hamburg bis Glückstadt dreißig Stunden gesperrt.

Über eine neue Ordensdekoration wird dem „B. L.“ geschrieben: Große Aufmerksamkeit erregte der Schaukasten der königlichen Hofjuweliere J. Godet u. Sohn, Friedrichstr. 167, in welchem eine neue Ordensdekoration ausgestellt war, die anfcheinend von dem Kaiser dem heimkehrenden Feldmarschall Grafen v. Waldersee zugebracht ist. Es ist dies das Großkreuz des Königlichen Kronenordens, bestehend in einem großen achtpoligen blauen Emailkreuz, in dessen vier Ecken ein römisches W II mit der Krone und in dessen Mitte sich die Devise „Gott mit uns“ befindet. Dieses Kreuz wird an einem blauen Bande um den Hals getragen, und gehört dazu ein goldener Stern, auf der linken Brust zu tragen, welcher beinahe ebenso aussieht wie der Stern des Großkreuzes des Roten Adlerordens, nur mit dem Unterschiede, daß der Stern des königlichen Kronenordens die oben bezeichnete Devise enthält.

Noch etwas vom Zolltarif. Erhebliche Zoll erhöhungen gegenüber dem bisherigen autonomen Zolltarif sind geplant für Regen- und Sonnenschirme aus Spizien oder Stoffen von 120 auf 200, für Fächer aus Straußfedern von 200 auf 600, für Fächer aus Seide, Spizien, Stoffen oder anderen Schmuckfedern als Straußfedern von 200 auf 300, für Handschuhleder, zu Handschuhen zugeschnitten von 100 auf 150, für Schläuche aus Kautschuk, für pneumatische Radreifen von 40 auf 100, für Zahnbürsten aus Stein oder Horn

von 24 auf 100, für weiße Uhrgläser, geschliffen, geprägt, von 24 auf 80, für Handfeuerwaffen von 60 auf 90, Harmoniums und Klaviere von 30 auf 40, Klaviermechaniken und Klaviaturen von 30 auf 55, für mechanische Spielwerke mit Gehäuse von 30 auf 40 Mark. Für Kirchenorgane dagegen ist der bisherige Zolltarif im autonomen Tarif von 30 auf 25 M. herabgesetzt worden.

Die Offiziere des deutschen Geschwaders haben sich an Bord des Dampfers „Vielago“ zu einem Besuch nach Tanger begeben.

Rückfahrtarten. Vom 1. August ab haben auch die Rückfahrtarten im deutsch-niedersächsisch-englischen Personenverkehrsvorverbande (nach London über Blißington-Queenborough und über Hoek von Holland-Harwich) 45 Tage Gültigkeit.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Kassel: Neben dem Vermögen des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Trebertrocknungsgeellschaft R. Schlegel wurde der Konkurs eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Justizrat Schier bestellt worden.

Was ein erreicht ist, ist dem anderen billig. Von diesem Satze ausgehend, gestattete die Münchener Polizei den Sozialdemokraten zum ersten Male den öffentlichen Umzug von der Theresienwiese zu ihrem Sommerfest in Holzapfelskreuth, weil den Klerikalen ihr öffentlicher Umzug zu Ehren des — heiligen Alphons von Ligouri genehmigt worden war.

Über die Folgen des Lehrermangels wird aus der Provinz Pommern berichtet: In den Dörfern Roman, Reselkow und Sternin im Kolberger Kreise sind je über 150 Schulkindern; es ist darum seit einigen Jahren überall eine zweite Lehrerstelle eingerichtet, aber bisher noch nicht besetzt worden. In Ramelow, wo auch über 100 schulpflichtige Kinder sind, hat die seit Jahresfrist eingerichtete zweite Lehrerstelle gleichfalls nicht besetzt werden können. Falls nicht eine Aufbesserung der Einkommensverhältnisse stattfindet, wird auch nach sechs und mehr Jahren, wenn die Präparanden, die jetzt in der Provinz gewonnen werden, als Lehrer ins Amt zu treten, die Sache nicht besser werden. Wenn in den drei ersten Dörfern der akute Lehrermangel gehoben würde, wäre übrigens bei der großen Schülerzahl der chronische noch immer vorhanden. Wie weit sind wir doch nach fast 30 Jahren noch von der Ausführung der allgemeinen Bestimmungen entfernt, die bei mehr als 120 Schülern eine dreiklassige Schule fordern!

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge fanden bei Berliner Journalisten Haussuchungen in Betrieb der vorzeitigen Veröffentlichung des Zolltariffs statt, wobei festgestellt werden sollte, auf welche Weise das anscheinend gestohlene Exemplar ins Ausland gelangen konnte. Es fanden bei dem Herausgeber einer parlamentischen Correspondenz, Dr. Hamburger, ferner bei dem früheren Geschäftsführer der jetzt in Liquidation befindlichen Schriftsteller-Genossenschaft Dr. Martin Hildebrandt und bei dem Berliner Correspondenten eines auswärtigen Blattes Haussuchungen statt, die auch in dem letztgenannten Falle zur Beschlagsnahme belostenden Materials geführt haben soll. Der Polizei dürfte die den Verkauf jenes Exemplars betreffende Correspondenz in die Hände gefallen sein, auch soll sie eine größere Summe Geldes beschlagsahmt haben. Zwischen dem Auswärtigen Amt und der allerhöchsten Stelle findet ein sehr eifriger Depeschenwechsel in dieser Angelegenheit statt.

Die von Bogern in Peking in der deutschen Gesandtschaft im vorigen Jahre eingeschlossenen deutschen Mannschaften unter Oberleutnant Graf v. Soden sind auf besonderen Befehl des Kaisers sämtlich zu Unteroffizieren befördert worden. Auch den inzwischen zur Reserve entlassenen Leuten ist die gleiche Ehrengabe zu Teil geworden. Bekanntlich wurden diese Mannschaften gelegentlich der Einweihung des Großen Kurfürsten-Denkmales in Kiel für ihr tapferes Verhalten durch den Kaiser mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse dekoriert.

Unser täglich Brodt giebt uns heute. Wie sich unsere angestellten Beamten der christlichen Lehre zu dem sehr unchristlichen Brodt und Fleischwuchen stellen, ist zwar nicht zweifelhaft. Trotzdem wird es dem einen oder dem andern „Amtsbruder“ nicht ganz leicht sein, sich mit seinem „Gewissen“ abzufinden. Ein Mannheimer Blatt berichtet das folgende Zwischenspiel: In dem pfälzischen Organ der protestantischen Geistlichkeit werden die Pastoren der Pfalz in ihrem und dem Interesse ihrer Gemeindebefohlenen aufgefordert, ihren Einfluss gegen die Erhöhung der Brodtzölle geltend zu machen. Nunmehr beginnt seitens des Bundes der Landwirte und einem Teile der Pastoren selbst ein reines Kettentreiben gegen die Anteilagrarier im Talar. So wird den Herren bedeutet, daß sie ihre Hände von der Politik, die sie nichts angehe, lassen sollten, es wird denselben aber weiter nachgerechnet, daß die Geistlichkeit das natürlichste Interesse hätte, die Brodtvucherpolitik zu unterstützen, weil — der größere Teil von deren Einkommen in dem Ertrage von Kirchengütern bestehet, daß die Erhöhung der Zölle notwendiger Weise eine Erhöhung der Pfarrrente im Gefolge hätte. — Es ist hübsch, wie hier die Bündler an das größte materielle Interesse der geistlichen Herren erinnern. Daß sie an das Wohl ihrer „Herde“ denken sollen, das gehört nach bündlerischer Auffassung augenscheinlich nicht zu den pastoralen Verpflichtungen.

Ein Bataillon deutscher Truppen aus Ostasien soll, wie dem „Hamb. Kor.“ aus Wien gemeldet wird, den Rückweg über Triest nehmen und in Wien festlich begrüßt werden.

Ländliche Fortbildungsschulen erstreben, wie die „Tägliche Rundschau“ zu berichten weiß, die hessischen Landwirte. Die Generalversammlung hessischer ländlicher Genossenschaften, die 33 000 Mitglieder zählen, bittet nach einem einstimmigen Besluß um Erlaß eines Provinzialgesetzes betr. gesetzliche Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen nach etwa folgendem Wortlaut:

§ 1. Die Gemeinden sind berechtigt, durch ein Gemeindestatut die zwangsweise Teilnahme aller männlichen Einwohner im Alter von 15 bis 18 Jahren an den innerhalb ihres Gemeindebezirkes bestehenden oder einzurichtenden öffentlichen Fortbildungsschulen vorzuschreiben und durch die den Ortspolizeibehörden gesetzlich zu stehenden administrativen Zwangsbefugnisse zu erzwingen.

§ 2. Der Unterricht dieser ländlichen und städtischen Fortbildungsschulen ist, soweit derselbe nicht auf die Sonntage verlegt, sondern an Wochentagen erteilt werden soll, auf die Abendzeit (nach 6 Uhr) der Monate Oktober bis März anzusehen.

§ 3. Zur Gründung solcher öffentlichen Fortbildungsschulen sind die Gemeinden selbst, die Kreise sowie die Regierungs-Kommunalverbände berechtigt. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch von anderer Seite die Einrichtung der notwendigen ländlichen Fortbildungsschulen energisch angestrebt würde.

Unsere Landwirte möchten lieber „Rückbildungsschulen“ errichten!

Ein China-Inserat. Die Wiener „Zeitung“ macht auf das folgende Inserat aufmerksam, das das Berliner „Militärwochenblatt“ Nr. 57 vom 17. Juli 1901 bringt. Das Inserat dieses Organs des Generalstabs lautet:

China-

Kunststücken, Porzellan, Stein, Bronze etc.

— kauf und verkauft —

Berlin NW,

Glenk, 47 Unter den Linden.

Es ist ein starkes Stück, daß das „Militärwochenblatt“ diese Inseratur der genannten Japan- und China-Antiquitäten-Haude lung aufgenommen hat, die auf soalem Wege die dreiste Vermutung zu äußern wagt, daß es Leser des „Militärwochenblatts“ geben könnte, die ein Interesse daran hätten, die Adresse eines Käufers von Chinawaren zu erfahren. — Wir sind begierig zu erfahren, in welcher Weise die chinooffiziöse „Berliner Correspondenz“ die Aufnahme des Inserats und seinen Inhalt erläutert wird. Im Auslands hat es, wie man sieht, Aufmerksamkeit erregt!

Ausland.

Frankreich.

Auf einen Aussiederungsantrag der deutschen Regierung hat die Sicherheitspolizei einen deutschen Unterthan Curt v. Eismann dorf verhaftet, welcher unter dem Namen Graf von Uegli-Büll-Güllenberg in Deutschland zahlreiche Schwindelerien verübt hat.

England.

Die Reiseprojekte Eduards haben wiederum eine Änderung erfahren. Wie jetzt aus verlässlicher Quelle bekannt wird, begibt sich der englische Botschafter am Berliner Hofe, Sir Francis Lascelles, in der ersten Augustwoche nach Homburg v. d. H., um dort seinen Souverän zu erwarten. König Eduard wird in der Mitte nächsten Monats dort zum Kürzebrauch erwartet. Der genaue Termin ist noch nicht bestimmt.

Das Unterhaus hat die dritte Lesung der Unterrichtsbill mit 200 gegen 142 Stimmen angenommen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Dundee wird berichtet: Ein Gefecht fand 20 Meilen nördlich von Nguta statt, wo eine schwache englische Kolonne (?) von 400 Büren angegriffen wurde; die Büren wurden schließlich zurückgeschlagen. Die Engländer hatten vier Tote, darunter den Generalstabsoffizier Edgard.

Es ist merkwürdig, daß die Büren jetzt so oft mit Übermacht auftreten. Die Bedeutung dieses Umstandes läßt aber stets mit Sicherheit darauf schließen, daß die Engländer geschlagen wurden.

In der üblichen Verspätung kommen trotz aller Zensurschüsse auch burische Berichte nach Europa.

Aus Pretoria liegen solche dem „Pester Lloyd“ wieder von seinem dortigen Korrespondenten vom 27. und 28. Juni vor. Wir entnehmen daraus die nachstehenden Mitteilungen: In der Nähe Pretorias, östlich von Erste Fabriken, liegt ein starkes Bürenkommando, wahrscheinlich unter Ben Viljoen. Am 23. d. Mts. nachts überfiel ein Detachement davon das innerhalb der Drahtenteile liegende Yeomanry-Hospital, trieb 50 Kühe fort und nahm eine große Menge von Decken und blauen Spitalsanzügen, die für Reformationszentren bestimmt sind, mit. Die Unternehmungen der Büren gegen das Weichbild der Stadt wiederholen sich jetzt öfter und werden führer. Wir sind täglich darauf gesetzt, eines Morgens die Büren in Pretoria zu sehen. Nach dem letzten Unfall, den die Lokomotive des Spezialtrains für Lord Kitchener während der Reise nach Bloemfontein am 6. d. Mts. erlitt, beobachtet der Armee-Oberkommandant die Vorsicht, für seine Reisen einen Ambulanztrain zu benutzen. Dies ist zwar nicht heldenhaft, jedoch sicher, da die Büren das rote Kreuz stets respellieren. (Dieses Benehmen Kitcheners ist eine in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehende Feigheit. D. R.) Botha und De Wet reiten stets nur mit wenigen Begleitern von einem Kommando zum andern. Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz lassen von Woche zu Woche die Ohnmacht der englischen Streitkräfte deutlicher erkennen. Die einlangenden, wenn auch spärlichen Nachrichten melden von allen Seiten Niederlagen der britischen Streitkräfte. Die englischen Streitkräfte verringern sich von Tag zu Tag, Verstärkungen sind nicht mehr zu erwarten. Von den Kolonialtruppen löst sich eines nach dem andern auf. Die Kitchener Fighting-Scouts haben erst vorige Woche den Dienst verlassen. Letzten Sonntag verlangte ein Teil dieses Corps Urlaub für Pretoria. Nachdem die Offiziere diese Bitte verweigerten, legten Jene, deren Zeit abgelaufen war, die Waffen nieder und ließen sich über die Grenze schaffen. Sieht man die Kriegsverluste der Engländer und den bedeutenden Übergang durch tödliche Krankheiten in Betracht, so kann man nur einer kontinuierlichen Verschlechterung der Situation entgegensehen. Am 23. Juni fand auch westlich von Krügersdorf ein größeres Gefecht statt, in welchem die Highlander-Brigade stark mitgenommen wurde. Man spricht von einer bedeutenden Anzahl von Toten und Verwundeten. Delarey soll vier Geschütze genommen und 700 Mann gefangen haben. Ein ähnlicher Erfolg der Büren wird von der Delagoalinie bei Middelburg berichtet. Hier erlitten die Australier, deren Lager überfallen wurde, einen Verlust von 200 Mann. Das klingt ein wenig anders, als die englischen Schwindeltelegramme.

Der Krieg in China.

Von der Boxerbewegung berichten die „North China Daily News“, daß angesichts der Erfolge des „Bundes der vereinigten Landleute“ in Tschili gegen die Truppen Li-Hung-Tschangs auch die Boxerbewegung in der Provinz Schantung wieder auflebe. Es verlaute, Yunglu habe die eindrückliche Stellung eines Kontrolleur bei dem Generalamt für die Staatsfinanzen erhalten.

Die „Times“ meldet aus Peking: Die Chinesen warten gespannt die Wirkung der tibetanischen Gesandtschaft nach Petersburg ab. Sie erkennen, daß dies Ränkespiel mit einer Macht, welche nominell China untergeben ist, den Zweck hat, die russische diplomatische Aktion zu stärken und ihre Macht der Überredung zu erhöhen, wenn die mandschurische Frage wieder aufgerollt wird, was in Kürze geschehen dürfte.

Provinzielles.

Culm, 30. Juli. In der aus Anlaß der Missernte anberaumten außerordentlichen Kreistagsitzung wurde beschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Staatsregierung als Beihilfe dem Kreis Culm ein Kapital von 350 000 M. (vorgeschlagen waren 300 000 M.) zinslos bewilligt, das Kapital selbstschuldnerisch unter den bekannten Bedingungen zu übernehmen.

Schweiz, 30. Juli. Am Sonntag Abend fand hier eine Versammlung deutscher Militärärzte und Invaliden

zur Gründung eines Zweigvereins für den Kreis Schweiz statt. Der Vorsitzende des Graudenzier Zweigvereins leitete die Versammlung, und es wurde die Gründung eines Zweigvereins einstimmig beschlossen.

Tuchel, 30. Juli. Unsere Stadt könnte in diesem Jahre ihr 600 jähriges Bestehen feiern, denn nach „Töppen, historische Geographie von Preußen, Gotha, 1858“ ist Tuchel um 1301—1310 von den Söhnen des Grafen Swenz erbaut worden, eine Annahme, die vor Töppen auch v. Quandt in den „Baltischen Studien“ ausgesprochen worden ist. Nach Kanzow, einem Chronisten des 16. Jahrhunderts, wird der Ursprung unserer Stadt bereits in die Regierungszeit des Herzogs Sambor (1187—1207) verlegt. Am 15. Oktober 1287 fand nach einer abschriftlichen Urkunde bereits die Konsekration der Kirche hier selbst statt. 1313 wurde Tuchel an den deutschen Ritterorden verspandet, und am 22. Juli 1346 erhielt die Stadt die Ordenshandfeste.

Schlochau, 30. Juli. In der Nacht zu gestern brach auf unaufgelöste Weise auf dem Gehöft der verwitterten Frau Gastwirt Schröder in Gr.-Konarczyn hiesigen Kreises Feuer aus. Eine Scheune, zwei Stallgebäude und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. — Das Taubstummen-Kirchenfest in Schlochau findet am 25. August d. J. statt. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Feste sowie Anträge um Befreiung eines Ausweis-Scheines zur Erlangung einer Fahrkarte dritter Wagenklasse für den Militärfahrtypus sind an den Anstalts-Direktor bis zum 22. August zu richten.

Aus dem Kreise Dt.-Krone, 30. Juli. Im nahen Lübbendorf zerstörte eine Windhose die Scheune des Besitzers Schulz. Während die Scheune erst vom Fundament fortgerückt wurde und dann zusammenbrach, wurde das Dach weit fortgeschleudert. Im Garten entwurzelte die Windhose 30 große Pappeln, Kirsch- und Weidenbäume.

Marienburg, 30. Juli. An der Nogat werden zur Zeit sehr interessante Bohrungen ausgeführt. Sie dienen zur Beobachtung des Grundwasserstandes der angrenzenden Ländereien der Innen- und Außenwands und werden bis zu einer Tiefe von 10 Metern geführt. Wohl 50 solcher Brunnen kommen zur Ausführung, in der Weise, daß ev. alle 5 Kilometer ein Profil mit 5 bis 6 Brunnen gelegt wird. Die Arbeiten stehen im Zusammenhang mit der Bearbeitung einer Denkschrift betr. den hochwasserfreien Abschluß der Nogat, die in der hiesigen Bauinspektion bearbeitet wird. — Das fünfzigjährige Jubiläum als Bürger der Stadt Marienburg beginnt heute Herr Seilermeister Bernhard Reimann. Die städtischen Röperschaften ehren den Jubilar durch ein Glückwunschkreis.

Elbing, 30. Juli. Errungen ist Montag Abend gegen 7 Uhr der 14jährige Sohn des Arbeiters Gottfried Podoll von hier aus der langen Niederstraße. — In der höhere n Mädchenschule fand heute die Einweihung des neuen Direktors Herrn Horn statt.

Dirschau, 30. Juli. Gestern Mittag ertönte, zum dritten Male in diesem Monat, das Feuerhorn. Es brannte die dem Zeichenlehrer Herrn Heinicke gehörige Scheune. Da die Scheune mit Heu, Holz, Torf und Kohlen gefüllt war, fanden die Flammen reichliche Nahrung, so daß an ein Drittel der Scheune nicht zu denken war. Doch wurde das Wohnhaus, das von den Flammen ernst bedroht war, gehalten. Die Scheune ist verschont, doch der Inhalt nicht.

Danzig, 30. Juli. Zu den Kaiserfesttagen in Danzig wird der „Danz. Ztg.“ von ihrem Berliner Correspondenten telegraphiert: Während der Kaisertage können weitgehende Gnadenbeweise erwartet werden. — Auf einer königlichen Weinversteigerung, die kürzlich in London vor sich ging, hat eine hiesige Firma einen Posten edler Sherry's erstanden. Auf Anweisung König Edwards wurden nämlich sämtliche Weinvorräte der Königin Victoria, welche im Buckingham- und St. James Palast lagerten, öffentlich meistbietend versteigert. Dabei hat die hiesige Firma eine Anzahl seiner und seines Marken Sherry's erstanden, welche 15 bis 80 M. für die Flasche kosteten. Vielleicht fügt es der Zufall, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Danzig an einer Tafel einen Trunk thun kann, der aus der Privatkellerei seiner verstorbenen Urgroßmutter stammt. Einen Beweis dafür, mit welcher Pietät die Engländer ihrer verstorbenen Königin gedenken, bietet die Thatsache, daß für die Leeren Weinfässchen aus jenem Nachlass heute bereits 5 M. pro Stück gezahlt werden.

Memel, 30. Juli. Verschwunden ist seit einigen Tagen der Kassenrentendant der Gemeinde Bommels-Bitte, Paul Müller; wie verlautet, sollen Veruntreuungen der Grund des Verschwindens sein.

Endkühn, 30. Juli. In Wirballen wurde am Freitag Frau Lotte Neches Lemmer beerdigt. Sie hat ein Alter von 107 Jahren erreicht, war noch rüstig und ist in der vorigen Woche von einem Lastwagen überfahren worden, was ihren Tod zur Folge hatte.

XXV. Außerordentl. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Danzig, 30. Juli.

Herr Oberpräsident von Gohler eröffnete 11 Uhr vormittags den Provinziallandtag mit etwa folgenden Worten:

Hochgeehrte Herren! Zum ersten Male seit ihrem Bestehen ist die Vertretung der Provinz zu einem außerordentlichen Landtag versammelt. Außerordentlich, so Gott will, niemals wiederkehrend, ist auch der Anlaß dieser Einberufung; handelt es sich doch darum, gemeinsam mit dem Staate in eine Hilfsaktion zur Erhaltung ihrer Existenz und Leistungsfähigkeit bedrohten Landwirte in 19 Kreisen der Provinz einzutreten.

Der Zweck und die Ausführung der erforderlichen Maßregeln sind in den sich gegenwärtig ergänzenden Vorlagen der Staatsregierung und des Provinzialausschusses näher dargelegt. Kommen sie auch unmittelbar nur dem Stande der ländlichen Grundbesitzer zu Gute, so wirken sie doch einerseits bei der heutigen Ausdehnung und Stärke der Kalamität, andererseits bei den Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land auch auf die anderen erwerbenden Stände vor teilhaft zurück.

Die Hoffnung erscheint hiernach begründet, daß die Provinzialvertretung durch Einigung in den Beratungen und Beschlüssen allen Erwartungen der betreffenden Landwirte entspricht. Hiernach erkläre ich kraft des mir allerhöchst erteilten Auftrages den 25. Provinziallandtag der Provinz Westpreußen für eröffnet.

Der Vorsitzende Herr Heinrich-Narkau brachte hierauf das Kaiserhoch aus. Danach wurde durch Zuruf Herr v. Graß-Klanin zum Vorsitzenden und Generallandschaftsdirektor Wehle zum Stellvertreter gewählt.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden die Beratungen geschlossen und nach kurzer Pause die Plenarsitzung eröffnet, an der gegen 50 Abgeordnete teilnahmen.

Als einziger Punkt der Tagesordnung stand die bereits mitgeteilte Notstands-Vorlage zur Beratung. Herr Landeshauptmann Hinze wies nochmals auf die Darlegungen der Vorlage hin; es sei danach höchstens mit einem Betrage von 500 000 M. zu rechnen. Der Provinzialausschuss habe sich in seiner Sitzung einstimmig für die Vorlage entschieden. Herr Hinze empfahl schließlich die Annahme der Vorlage des Oberpräsidenten unter den vom Provinzialausschuss vorgebrachten Bedingungen.

Herr Oberpräsident v. Gohler teilte mit, daß gestern aus Berlin ein Ministerialreskript eingegangen sei, in welchem nochmals betont wird, daß die staatlichen Mittel nur zum Ankaufe von Saatgut, Futter, Streu- und Düngemitteln dienen sollen, daß aber, wo es sich um Beschaffung von Brodkorn handele, die provinzielle Hilfe einzuschließen habe. Ein Missverständnis sei da wohl ausgeschlossen.

Ferner teilt das Reskript mit, daß der Staat nicht, wie bisher in Aussicht gestellt, fünf, sondern nur drei Millionen für Westpreußen geben wolle. Auch sollten dies nicht nur unter der Bezeichnung „vorläufig“ gegeben werden. Ob das ausreiche, werde, und wie es zu verteilen sei, wisse er (der Herr Oberpräsident) noch nicht. Ledernfalls aber bitte er den Landtag, an den 500 000 M. nicht zu rühen.

Herr Abgeordneter v. Bieler-Lindenau stellt hierauf den Antrag, die Vorlage des Provinzialausschusses in bloc anzunehmen. Dies geschieht ohne Debatte.

Herr Oberpräsident v. Gohler schloß hierauf den Landtag mit etwa folgenden Worten: Es ist ein erfreuliches Moment, daß in einem Augenblick und in einer Lage, wo ein Teil unserer Provinz so schwer getroffen ist, diese Provinz so innig zusammensteht und sich darin einigt, die entstandene Lücke zu beseitigen. Diese Einigkeit möge ein sicheres Zeichen dafür sein, daß die Provinz berufen ist, alle diese Kalamitäten zu überwinden und die Früchte der Einigkeit zu genießen. Mit diesem Wunsche erkläre ich den Landtag für geschlossen.

Nach einem Hoch auf den Kaiser ging die Versammlung auseinander. — Die ganze Tagung hatte genau 40 Minuten gedauert. Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Essen im „Danziger Hof“ statt.

Lokales.

Thorn, 31. Juli 1901.

— Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten ist aus Danzig zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Besitzwechsel. Das Grundstück Brombergerstraße 98, bisher der Frau Wittwe Häß gehörig, ist für 32 500 M. in den Besitz des Rentiers Fehlauer hier selbst übergegangen.

— Bezuglich der Lösung der 45-tägigen Rückfahrkarten wird uns, allerdings nicht von amtlicher Seite, mitgeteilt, daß tatsächlich eine Instruktion an die Schalterbeamten des Inhalts ergangen sei, solche Rückfahrkarten nur während der Billetabfertigung eines nach dem Ziel der Fahrt abgehenden Busses auszugeben. Wer also ein Retourbillett nach Berlin zu lösen wünscht, kann dasselbe nur eine halbe Stunde vor Abfahrt

eines nach Berlin fahrenden Zuges erhalten. — Welchen praktischen Vorteil diese sonderbare Bestimmung haben könnte, ist schwer einzusehen.

— Auf das Benefiz für Herrn Teichmann weisen wir an dieser Stelle nochmals mit der Bitte hin, dem Benefizianten an seinem Ehrenabend durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

— Die Thorner Liedertafel versammelt sich Donnerstag Abend zu einem zwanglosen Uebungs- bzw. Gefangabend im Schützenhausgarten. Die Uebungssabende selbst werden jedoch erst am 13. August beginnen, da die Ferien bis dahin dauern.

— Der Männergesangverein „Liederkranz“ unternimmt am nächsten Sonntag eine Dampferfahrt bis zur russischen Grenze und zurück nach Czernowitz. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

— Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüder-schaft veranstaltete am Freitag den 2. und Sonnabend den 3. August d. J. ihr Bild-Schießen, an beiden Tagen verbunden mit Concert. Beginn des Schießens Freitag den 2. August, Nachmittags 3 Uhr.

— Vorschußverein zu Thorn. Montag Abend hielt der Vorschußverein bei Nicolai seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Rechnungslegung pro 2. Quartal 1901. Herr Direktor Kettler eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß die Revisionen der Kasse wie auch der Bücher stattgefunden habe und zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben hätten. Einnahme und Ausgabe balancieren im 2. Quartal mit 1 068 249,03 M. Den Aktiva von 919 271,99 Mark stehen Passiva in gleicher Höhe gegenüber. Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das erste Quartal um 2 erhöht, dem Vorschußverein gehören jetzt 797 Mitglieder an.

— Der Radfahrerverein „Vorwärts“ begibt am Sonntag den 5. August sein Sommerfest durch ein Vereinsfahren auf der Radrennbahn bei Munsch.

— Ein Zeichenlehrer-Kursus findet wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre wieder an der Fortbildungsschule in Elbing für Lehrer aus der Provinz statt. Der Kursus dauert vom 12. August bis zum 21. September. Eine größere Anzahl von Lehrern sind bereits dazu einberufen worden.

— Der Landwehrverein hält am nächsten Sonnabend im Thalgarten eine Hauptversammlung ab.

— Vom Zirkus Barnum & Bailey. Die Herausstellung der wenigen Wagen, die den Exerzierplatz erreicht hatten und dort bis über die Achsen im Sande versunken waren, erforderte viel Mühe; es wurden vor einzelne Wagen 32 Pferde vorgespant. Des Abends hatte sich auf dem Stadtbahnhofe eine große Anzahl Personen eingefunden, um hier die Durchfahrt des ersten Sonderzuges um 9²² nach Allenstein zu erwarten. Fahrplanmäßig passierte dann auch der erste Sonderzug, der die Salons- bzw. Schlafwagen, sowie eine Anzahl Wagen mit Arbeits- und sonstigen Geräten, auch verschiedene Menageriewagen, von zwei Lokomotiven gezogen, enthielt, den Stadtbahnhof unter allseitigem Hurra der dort harrenden Personen, das von dem Personal, welches auf den Wagen seinen Platz hatte, durch Hüteschwenken erwidert wurde.

— Eisenbahn-Fahrpreisermäßigungen für Turnvereine. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat aus Anlaß eines Spezialfasses entschieden, daß die für Schulsfahrten zugelassenen Fahrpreisermäßigungen unter den tarifmäßigen Bedingungen auf den preußischen Staatsbahnen auch bei Ausflügen der Jugendabteilungen eines Turnvereins gewährt werden können.

Königliche Preußische 205. Klassen-Lotterie. Dieziehung der 2. Klasse wird am 10. August, morgens acht Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes in Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslöse zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 1. Klasse bis zum 6. August, abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— Prämien für die mit Ausstellung von Grenzlegitimationscheinen betrauten Beamten im Betrage von höchstens 150 M. können nach neuerer Bestimmung vom Regierungspräsidenten dann gewährt werden, wenn die betreffenden Beamten durch eine Prüfung darthun, daß sie sich neuerdings die Kenntnis der russischen Sprache in Wort und Schrift so weit angeeignet haben, als dies zur Verständigung mit Russen über die einfachsten, im Grenzverkehr täglich vorkommenden Fragen erforderlich ist.

— Weichsel-Warthelanal. Am Sonnabend fand in Warschau eine Konferenz zwischen Vertretern der russischen Regierung, mehreren Ingenieuren und Technikern, Großindustriellen und Großgrundbesitzern des Weichselgebietes statt. Es handelte sich um eine Erörterung der Frage, ob sich der Bau des Weichsel-Warthelanals, der etwa bei Konin in die Warthe münden soll, empfehle. Da der Kanal auch weite Flächen Russisch-Polen entwässern würde, sprach man sich für den Bau aus, nachdem Regierungsvertreter zugesichert hatten, daß eine staatliche Beihilfe gewährt werden würde, wenn nicht etwa

der Kriegsminister aus strategischen Gründen Einwendungen gegen den Kanalbau erhebe. Ein Syndikat zur Aufbringung der Kosten ist in der Bildung begriffen.

— Glimmer-Postkarten. Der internationale Schutzverband für den Postkarten-Großhandel hat eine Gingabe an den Staatssekretär des Reichspostamtes, Exzellenz Kraetke, gerichtet, in welcher gebeten wird, die Glimmerkarten nicht nur bis zum 1. Oktober, sondern bis zum Januar nächsten Jahres für den Postverkehr zuzulassen. Bekanntlich wurden von der Postverwaltung die Glimmerkarten im Mai dieses Jahres aus hygienischen Gründen für unzulässig erklärt, auf Eruchen des Schutzverbandes für den Postkarten-Großhandel wurde dann aber vom Staatssekretär des Reichspostamtes bestimmt, daß sie erst vom Oktober ab vom Postverkehr auszuschließen seien. Der Schutzverband begründete sein Gefuch um Zulassung der Glimmerkarten bis zum Januar nun damit, daß große Posten solcher Karten mit Weihenacht und Neujahrsprächten hergestellt wurden, deren Absatz vor diesen Festtagen nicht möglich sei. Ferner bittet der Verband, zukünftig vor dem Erlaß von Postkartenverboten Vertreter der Branche zu hören, damit die Händler durch ähnliche Verbürgungen nicht vollständig überrascht und schwer geschädigt würden.

t. Gefangen, vorher verwundet, wurde von dem russischen Grenzoldaten bei Lubicz (Polnisch Leibisch) am Sonnabend ein Mann Lipinski, der 8000 Zigaretten nach Russland schmuggeln wollte. Er wurde am rechten Oberschenkel durch eine Kugel verwundet, verhaftet und die Zigaretten konfisziert. Die Verschickung nach Sibirien steht dem L. bevor.

t. Submission. Heute Vormittag 11 Uhr stand im Stadtbauamt Termin an zur Vergebung von Schlossarbeiten, eiserne Thorsflügel-Gitter für die Umwehrung des städtischen Viehhofes. Es waren 8 Angebote abgegeben. Es forderten: Berlin 4713,53 M., G. Drewitz 5278,10 M., R. Tilk 4823 M., R. Thomas 4568,02 M., G. Doehn 3672,05 M., Riemer 5209,02 M., Marquardt 5001,46 M., Labes 4437,06 M.

— Untersuchung von Flußläufen. Durch Ministerialerlaß ist angeordnet worden, daß zur Feststellung etwaiger Vereinigungen von Gewässern regelmäßige Begehungen derjenigen Flußläufe und Seen vorzunehmen sind, die bereits in erheblicherem Maße verunreinigt sind oder bei denen eine solche Verunreinigung zu befürchten ist. In Folgedessen sind jetzt die Bürgermeister und Amtsvertreter angewiesen worden, bei der Regierung bezw. den Landräten ein Verzeichnis der im Verwaltungsbezirk vorhandenen nicht schiffbaren Gewässer einzureichen, in denen bereits Verunreinigungen vorgekommen oder solche zu befürchten sind. Gleichzeitig ist anzugeben, welche gewerblichen Anlagen oder welche sonstigen Anlässe bestehen, durch welche die Verunreinigung herbeigeführt werden könnte. Das auf diese Art gesammelte Material soll die Unterlage bieten zur Ergreifung von Maßnahmen, mit denen die mehr zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer verhindert werden kann.

— Feilhalten weinähnlicher Getränke. Vom 1. Oktober d. J. ab dürfen nach dem neuen Gelege über Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken solche Getränke, welche unter Verwendung eines nicht gestatteten Zusatzes wässriger Zuckerlösung hergestellt sind, bei Vermeidung der in dem Gelege vorgegebenen Strafen weder feilgehalten noch verkauft werden. Dies gilt auch dann, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt. Lediglich Getränke dieser Art, welche bis Ende Juni d. J. der zuständigen Behörde angezeigt und vor Ende Mai, dem Zeitpunkte der Verkündigung des Gesetzes hergestellt waren, dürfen unter bestimmten Bedingungen bis zum 1. Oktober 1902 feilgehalten oder verkauft werden.

— Was versteht man unter einem größeren Musikinstrument? Diese für das Gastrwirtschaftsgebre nicht unwichtige Frage hat neuerdings der Bezirksausschuß zu Liegnitz wieder entschieden. Der Schützenhauspächter Gärtner in Görlitz war vom dortigen Magistrat zur Lustbarkeitssteuer herangezogen worden. Nach dem Ortsstatut unterliegen dieser Steuer unter anderem auch „größere“ mechanische Musikinstrumente, welche zur Unterhaltung oder Benutzung der Gäste dienen. Zu dieser Steuer war Gärtner auch herangezogen worden, welcher in seinem Lokal an einem Nagel an der Wand einen Musikautomaten angehängt hatte, der 78 Centimeter hoch, 48 Centimeter breit und 24 Centimeter tief ist.

Gärtner erhob Widerspruch beim Bezirksausschuß, indem er behauptete, daß die Steuer nur größere Musikwerke, also Orchester, habe treffen wollen, welche Musikkapellen erzeugten, nicht aber diese kleinen Automaten. Der Bezirksausschuß machte sich diese Ansicht zu eigen und sprach den Kläger von der Lustbarkeitssteuer frei.

— Temperatur morgens 8 Uhr 20 Grad R. Wärme.

— Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel 0,74 Meter.

— Gefunden ein Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein Portemonnaie mit Inhalt auf der

Culmer-Chaussee, ein Marktkorb mit Inhalt, abzuholen Bäckerstr. 24, 1 Treppe.

— Verhaftet wurden 4 Personen.

Eingesandt.

(Für Neuherungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregelebliche Verantwortung.)

Zirkus Barnum.

Wie freut in Thorn sich Jung und Alt, Als man die Kunde brachte:

Der Zirkus Barnum kommt nun bald;

Und mancher Brave dachte:

Aha, da mußt Du auch hingehn,

Da gibts verdeweit viel zu sehn.

Doch, wie man denkt, so kommt es ja

Bekanntlich auch nicht immer.

Der Zirkus Barnum kam, doch da,

Herr, da wurd's nur noch schlimmer.

Von allen Seiten kamen Leut,

Von Stadt und Land, von Nah und Weit,

Und alle nur, zu sehen,

Was dorten würd' geschehen.

Und was geschah? Ein Zirkusbau

War eins, zwei, drei vollendet;

Doch da nun wurd' die Sache mau,

Das Blättchen schnell sich wendet.

Es kommen Wagen an in Hauf'

Und viele wilde Tiere drauf,

Den Zirkus zu staffieren,

Doch ach, der alte Regengott,

Der macht keine Fazan

Und Barnums Wagen sinken flott

In Leh'n bis an die Achsen.

Der Yankee kriegt die Nase voll

Und denkt: „Nee, das ist doch zu toll,

Ich will mein Mütchen kühlen

Und hier in Thorn nicht spielen!“

So sucht er dann das Weite,

— Für Barnum war's ne Pleite.

Und mancher brave Bauerndiener,

Der macht ein schlau Gesicht dann

Und sagt, mit Stolz: „Der wußt ich!

So geht det nich.

Fritz Lustig.

Kleine Chronik.

† Tolstoi über seine Krankheit. Leo Tolstoi, der das Bett schon hat verlassen können, hat, wie der Temps berichtet, einem Freunde seine Eindrücke während der Krankheit in folgender Weise geschildert: „Ich erkannte meine Umgebung nicht deutlich; es schien mir, als ob ich gleichzeitig sanft und schnell wie von einem Berg hinunterglitt, und daß ich voll Hoffnung in ein glückliches Land kam. Jetzt zeigte ich wieder zu genesen beginne, habe ich die Empfindung, daß ich die Schluchten und Sümpfe des irdischen Daseins noch zu durchschreiten haben werde. Ich denke mit Sehnsucht an jede Minute dieses Zustandes, wo ich mich zwischen dieser Welt und der andern fühlte, und vielleicht werde ich darüber schreiben; ich werde den Menschen begreiflich machen, daß der Tod keine Schrecken hat, und daß es ein anderes, besseres Leben gibt.“

* Im Zeichen des Krachs. Zum Erfaß für die Treber, die von der Kasseler Trebertrocknung nicht mehr geliefert werden, erhalten die armen Viecher fortan die entwerteten Aktien der verschiedenen verstrachten Gesellschaften zu fressen; die giebt jetzt „zum Schweinfutter!“

* Die Hauptache. Dame: „Ich bedaure unendlich, Herr Professor, aber ich kann nicht die Ihre werden.“ — Professor: „Nicht? Das ist mir peinlich — habe nämlich einen von mir entdeckten Bazillus bereits nach Ihnen genannt!“

— Neueste Nachrichten.

Möldé, 30. Juli. Der Kaiser besuchte nachmittags das Admiralschiff des norwegischen Geschwaders und wohnte abends einem Ball an Bord des Panzerschiffes „Baden“ bei. Der norwegische Admiral und die Kommandanten der norwegischen Schiffe waren mit Einladungen zur kaiserlichen Tafel beeckt. Das Wetter ist regnerisch.

Wandsbek, 30. Juli. Hier wütet seit nachmittag Großer Feuer. Die 50 kleine Wohnungen enthaltende Maaksterrasse steht in Flammen.

Berlin, 31. Juli. Der frühere Kultusminister Dr. Bosse ist heute Mittag gestorben.

Kaiserslautern, 31. Juli. In Musbach bei Neustadt verbrannten bei einer Feuerbrunst 10 Wohnhäuser sowie die Synagoge. Auch Menschenleben sind bei dem Brande verunglückt.

Kiel, 30. Juli. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Enterprise“ und „Hartford“, Kommandanten die Kapitäne Hughes und Hanley, haben, von der Ostsee kommend, heute vormittag den heutigen Kriegshafen angelauft, um nach mehrtägigem Aufenthalt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Heimreise nach Nordamerika fortzusetzen. Ein drittes Schiff läuft nachmittags ein.

Braunschweig, 30. Juli. Die 215 Mann starke Belegschaft der Grube „Prinz Wilhelm“ ist in den Ausstand getreten. Die Ursache liegt, wie die Braunschweiger Neueste Nachrichten melden, in einer Maßregelung mehrerer Arbeitnehmer.

Hamburg, 30. Juli. Der hiesige Feierhauerstreik ist nach vierzehnwöchiger Dauer mit einer völligen Niederlage der Arbeitnehmer beendet worden.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Die Strafkammer in Wiesbaden verurteilte gestern den Russen Alexander von Proppen wegen Sittlichkeitsergehen, begangen gelegentlich einer Rheinreise an einem schulpflichtigen Mädchen, zu sechs Monaten Gefängnis. Drei Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verfügt.

Napoli, 31. Juli. Crispi hatte eine sehr unruhige Nacht. Eine große Herzschwäche und Fieber sind aufgetreten.

London, 30. Juli. Eine Delegation des Generals Kitchener aus Pretoria vom 29. Juli besagt: Seit dem Bericht vom 22. Juli wurden von den verschiedenen Truppenkörpern 49 Buren teils getötet, teils verwundet, 303 wurden gefangen genommen, 205 Wagen, 3700 Pferde und Vorräte wurden erbeutet. General Gilbert Hamilton überraschte Potgieters Lager in der Nähe von Wolmarans und erbeutete alle dort befindlichen Wagen; 21 Buren wurden getötet. — General Bruce Hamilton berichtet, daß er Myburghs Kommando in der Nähe von Dassiesport überraschte und 24 Buren gefangen nahm, darunter Myburgh selbst, der gefährlich verwundet wurde.

Konstantinopel, 30. Juli. Eine Blättermeldung, daß Großfürst Alexander Michailowitsch während seines hiesigen Aufenthalts beim Sultan die Frage der Unabhängigkeit Bulgariens und die tretentische Frage zur Sprache gebracht hätte, wird als unbegründet erklärt.

Algier, 31. Juli. Die „Gera“ mit Waldersee an Bord ist heute früh in See gegangen.

Schiffsvorkehr auf der Weichsel.

Joh. Birnici, Kahn mit 1860 Btr. Gaslohlen von Danzig nach Thorn. F. Ostrowski, Kahn mit 400 Ziegeln, B. Kujci, Kahn mit 2100 Ziegeln, beide von Antoniewo nach Thorn. B. Bartoski, Kahn mit 2100 Btr. Melasse von Blockawec nach Danzig. A. Tiep, Kahn mit 2500 Btr. Salz, J. Kotowski, Kahn mit 2500 Btr. Salz, beide von Danzig nach Blockawec. Lerner, 8 Tafeln Balken und Schwellen, Golde, 3 Tafeln Rundholz, Habermann 3 Tafeln Rundholz, sämtlich von Russland nach Schulz, Bobe, 10 Tafeln Balken und Schwellen von Russland nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen - Devesche

Berlin, 31. Juli.	Fonds fest.	30. Juli.
Russische Banknoten	216,-	216,-
Warschau 8 Tage		

Marienburger Geldlotterie-Lose

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben geruht, unter dem 2. Februar 1901 eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Standesvertretung der Apotheker, zu erlassen, welche in Nr. 9 der Gesetzesammlung (S. 49 bis 56) zum Abdruck gebracht ist.

Nach dieser Verordnung ist für jede Provinz eine Apothekerkammer zu errichten, deren Geschäftskreis die Erörterung aller Fragen und Angelegenheiten umfaßt, welche den Apothekern oder die Arzneiverfügung betreffen oder auf die Wahrnehmung und Vertretung der Standesinteressen der Apotheker gerichtet sind.

Nach § 3 dieser Allerhöchsten Verordnung, werden die Mitglieder der Apothekerkammern gewählt.

Die Wahl erfolgt innerhalb des Bezirks der Kammer getrennt nach Regierungsbezirken (Wahlbezirken). Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen approbierten Apotheker, welche innerhalb des Wahlbezirks ihren Wohnsitz haben, Angehörige des Deutschen Reiches sind und sich im Besitz der Bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Zu den Apothekern im Sinne der vorliegenden Bestimmung gehören neben den Apothekenbesitzern, auch diejenigen approbierten Apotheker, welche als Verwalter oder Gehilfen thätig sind, der Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht genügen, ein pharmazeutisches staatliches Amt bekleiden, sowie auch die früheren Apotheker, welche den Apothekerberuf nicht mehr ausüben, sofern sie sich nicht einem anderen Beruf zugewendet haben. Das Wahlrecht und die Wahlbarkeit der aufgeführten Apotheker gehen verloren, sobald eines dieser Erfordernisse bei dem bis dahin Wahlberechtigten nicht mehr vorhanden ist. Das Wahlrecht und die Wahlbarkeit ruhen während der Dauer eines Konkurses, während der Dauer des Verfahrens auf Zurücknahme der Approbation als Apotheker und während der Dauer einer gerichtlichen Untersuchung, wenn dieselbe wegen Verbrechen oder Vergehen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen oder nach sich ziehen können, eingeleitet oder wenn die gerichtliche Haft verfügt ist.

Die Wahlen selbst finden nach § 5 alle drei Jahre im November statt. Der dreijährige Zeitraum für welchen die Mitglieder gewählt werden, beginnt mit dem Anfang des nächst folgenden Jahres. Vor jeder Wahl ist für jeden Wahlbezirk, das erste Mal von dem Regierungspräsidenten, in künftigen Fällen von dem Vorstande der Apothekerkammer, eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe ist sofort 14 Tage lang öffentlich auszulegen, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung vorher öffentlich bekannt gemacht ist.

Einwendungen gegen diese Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach beendeter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Apothekerkammer — das erste Mal bei dem Regierungspräsidenten — anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb 14 Tagen Beschwerde an den Oberpräsidenten statt, welcher endgültig entscheidet.

Vorliegendes bringe ich hierdurch mit dem Bemerkern zur Kenntnisnahme, daß die Listen der Wahlberechtigten für die erste Wahlperiode für den dortigen Stadtkreis vom 1. bis einschl. 14. August 1901 (14 Tage lang) im Rathaus zur Einsicht ausliegen den, und daß etwaige Einwendungen gegen die Listen unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach Beendigung der Auslegung bei mir anzubringen sind.

Marienwerder, den 26. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.

J. Nr. I. 1530. M.

Vorliegende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Listen der Wahlberechtigten während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden kann.

Thorn, den 31. Juli 1901.

Der Magistrat.

Die in den städtischen Anlagen zum öffentlichen Gebrauch aufgestellten Bänke, Pavillons pp. werden fortwährend beschrieben, eingeschaut oder in ähnlicher Weise verunziert bzw. beschädigt.

Um diesem Unfug zu steuern, sind die Polizeibeamten, Waldhüter pp. angewiesen, in Zukunft den qu. Einrichtungen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und jeden Frevel unmisschätzige Beleidigung wegen groben Unfugs bezw. Sachbeschädigung zur Anzeige zu bringen.

Eltern werden gebeten, ihre Kinder auf diese Anordnung eindringlich hinzuweisen.

Thorn, den 31. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg Roggenbrot, 4000 kg Weizenbrot u. 400 kg Zwieback für das städt. Krankenhaus, sowie von 6000 kg Roggenbrot und 1400 kg Weizenbrot für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1901 bis dahin 1902 dem Mindestfordern den übertragen werden.

Anbetruen auf diese Lieferungen sind post nüchrig verhängt bis zum 31. August, mittags bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaren für das städt. Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift.“

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anfalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht ans. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelebten und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 20. Juli 1901.

Der Magistrat.

Abteilung für Armenfachen.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Georgen-Hospital hierzu ist die Stelle des Hospitaldiener zum 1. Oktober d. Jrs. zu besetzen.

Geeignete, verheiratete, möglichst kinderlose Bewerber werden aufgefordert, sich bis zum 15. August d. Jrs. bei der Ulefesten des genannten St. zu melden.

Geeignete Militärwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 26. Juli 1901.

Der Magistrat.

Amtshaus für Armenfachen.

Bekanntmachung.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die Deutsche V.-Kanzlei-Poet. Cäffl gen.

a 3 Mt. Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, nur Geldgewinne a 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mt. r. Bziehung bereits 13. August. Münchener Kunstaustellungs-Lose a 2 Mt. Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra; auf 2 Lose gerade und ungerade Nummer, 1 Gewinn garantiert, empfiehlt Leo Wolff, Königsberg i. pr., Kanalstraße 2.

Schützenhaus.

Freitag, d. 2. und Sonnabend, d. 3. August, abends 8 Uhr: Gross. Militär-Konzert, ausgeführt vom Musikkorps des Inf. Regt. Nr. 21. Eintritt 25 Pf.



Sonnabend, den 3. August d. J., abends 8 1/4 Uhr:

Hauptversammlung im Thalgarten.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der erste Vorsitzende Techau, Landrichter.

Turn- und Verein.

Freitag, den 2. August findet nach dem Turnen um 9 1/2 Uhr in der Gymnasial-Turnhalle eine Hauptversammlung statt.

Der Vorstand.

Gewerkschaft.

Ortsverein der Tischler, Thorn. Am Donnerstag, den 1. August, abends 8 Uhr findet eine

ausserordentl. Versammlung im Saale des Museums statt, in welcher der Generalsekretär Herr Sambach einen Vortrag halten wird. Thema: „Die Notwendigkeit einer Berufs-Organisation anzugehören.“ Hierzu werden sämtliche Gewerkschaften sowie Freunde und Gönner derselben ganz ergebnist eingeladen.

Der Vorstand.

Sommerfrische Bad Czernowitz.

Dampfer- u. Bahnverbindung. Bewohnte Sooltäder. Angenehme und zwanglose Pension bei solider Bezahlung. Schattige Gänge mit Fernsicht, freundliche Zimmer und aufmerksame Bedienung. Zur Zeit sind einige Zimmer mietfrei.

Es lädt höchstlich ein
Modrzejowski, Czernowitz.

Eine Parterrewohnung zu verm. Fischerstr. Steilestr. 12. Da ist eine Wohnung von. soz. zu verm.

Kasernenstr. 3 eine Wohn. zu verm.

Mellienstr. 157, II ist eine Wohn. von 2 Zim., Kab. u. Zub. bill. zu verm.

Bromb. Vorstadt sind Wohnungen v. Stube u. Kab. z. 1. Oktbr. bill. zu verm. Näheres Mellienstr. 157, II.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, am liebsten mit Garten sofort gefündt. Offerten erb. an Kuntze & Kittler.

Eine Hofwohnung, 3 große Zimmer nebst allem Zubehör vom 1/10. zu vermieten.

Zu erfragen Brüdenstraße 14, I.

1 möbl. Wohnung, mit auch ohne Burschenschaft, sofort zu vermieten Schloßstraße 10.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Gerechtsstr. 23, I.

Möbl. Zimmer

somit zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

Ein einfacher möbl. Zimmer

wird in der Nähe der Breitenstraße sofort gefündt. Offerten unter Z. an die Geschäftsstelle d. Big.

Ein jung. Mann od. anst. Mädchen als Mitbewohner gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermieten. W. Busse.

Ein Laden und Wohnung (dritte Etage), sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. A. Glückmann, Kaliski, Breitestraße 18.

Ein Laden

und Wohnung (dritte Etage), sind vom 1. Oktober ab zu vermieten. A. Glückmann, Kaliski, Breitestraße 18.

Ein Laden,

zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. A. Burdecki, Coppernicusstr. 21

Hedwig Strelnauer

Inh. Julius Leyser

Breitestrasse 30 Thorn Breitestrasse 30.

Donnerstag den 1., Freitag den 2., Sonnabend den 3. August cr.

Großer Schürzen-Ausverkauf.

N.B. Ein großer Posten Unterröcke in Seide, Alpacca, Moire und Battist zu außerordentlich billigen Preisen.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigen Glas-, Porzellan- und Lampenlager werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Ziehung 13., 14., 15. August.

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 280 000 Loose. 9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.

365,000

Hauptgewinne: Mark

60,000

50,000

40,000

30,000

20,000

10,000

4 à 2500 = 10 000

10 à 1000 = 10 000

20 à 500 = 10 000

100 à 100 = 10 000

200 à 50 = 10 000

1000 à 20 = 20 000

8500 à 10 = 85 000

Loose versendet General-Debit:

Lud. Müller & Co.

€ Berlin, Breitestr. 5,

Hamburg, gr. Johannisstr. 21.

Teleg.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn bei C. Domrowski, Oskar Drawert Nf. u. Walter Lambeck.

In in serem Hause Breitestr. 37

ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs

Zimmern, Balkon, Badezub. z. vom

1. Oktober d. J. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschäftsliche

Wohnung

3 große Zimmer nebst allem Zubehör vom 1/10. zu vermieten.

Zu erfragen Brüdenstraße 14, I.

1 möbl. Wohnung, mit auch ohne Burschenschaft, sofort zu vermieten Schloßstraße 10.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Gerechtsstr. 23, I.

Möbl. Zimmer

somit zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

Ein einfacher möbl. Zimmer

wird in der Nähe der Breitenstraße sofort gefündt. Offerten unter Z. an die Geschäftsstelle d. Big.

Ein jung. Mann od. anst. Mädchen als Mitbewohner gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Beilage zu No. 178

Der Thürmer Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 1. August 1901.

Sie!

Roman von E. Vely. 1
(Nachdruck verboten).

Unbekümmert um den geräuschvollen Verkehr, um das Rollen der Wagen, das Drängen der Vorüberschreitenden und manches unwillige Wort betrachtete ein schlank gewachsener Mann bei dem unruhig zuckenden Gaslicht die Anzeigen an der Litschäule in der Nähe des Potsdamer Platzes. Der Schnitt seines gutschindenden Winterrocks zeigte, trotz der Neuheit nicht die "lechte Facon", und mehr noch als dieser Umstand verriet die Ausdauer, mit welcher seine Blicke vom Theaterzettel zur Konzertanzeige, vom vornehmsten Lokal Berlins bis zum fraglichsten wanderten, daß er von "außerhalb" gekommen. Ein ächter Residenzstädter würde absolut nicht so viel Zeit gehabt haben oder sich genommen haben.

Der Amtsrichter Franz Birsen war, obwohl kein gänzlicher Fremdling des großstädtischen Treibens doch nicht so genau orientiert, wußte nicht so rasch zu sehen, als jene, deren tägliche Obliegenheit es ist, zu fragen: "Wie verbringen wir den Abend?"

Er war vor wenig Stunden eingetroffen, hatte als "Reichstädler" seine Wohnung gesucht und stand nun vor der Frage, was er mit dem heutigen Abend beginnen solle. Noch hatte er keine Kollegen getroffen, keine bekannte Stimme ihn begrüßt.

Da starnte er plötzlich auf eine Konzertanzeige — er hatte einen Namen gefunden, der ihn interessierte — mehr als das, ihn bannte! "Davidia Lambeck."

Er zog die Uhr, nahm eine Droschke und gab die Weisung: "Singakademie" Wie viel Jahre hatte er gar nicht mehr an sie gedacht, nur ganz flüchtig hatte es ihn interessiert, wenn er zuweilen in Kunstsberichten ihren Namen las; er erinnerte sich auch, daß illustrierte Blätter mit ihrem Bilde in seine Hände gefallen waren, daß ihm aber der Gedanke, sie sei am gleichen Orte mit ihm, so aufrütteln könnte, daß er sofort dahin eilen würde, wenn er sie sehen konnte, das hätte er sich nicht vorgestellt.

Es hatte ihn doch bisher kalt gelassen, ob sie ihre Triumph in Petersburg oder London gejagt — jetzt war's ihm plötzlich, als würde sie an diesem Abend für ihn allein spielen. Der Wagen hielt, er nahm sein Billet und drängte sich nach seinem Platze.

"Kleine Davidia!" Er glaubte ihre großen, grüngrauen Augen auf sich gerichtet, wie damals und hörte die roten Lippen sagen: "Wissen Sie, was für mich Glück bedeutet? der Ruhm!"

— Alle Welt soll mich kennen, von mir reden — und daneben auch etwas neidisch sein." Er

hatte gerade begonnen gehabt, vom Glück des Lebens zu reden, aber eine andere Definition zeben wollen — und dann geschwieg. Da —

eine Bewegung durch die Menge um ihn her, die Köpfe hoben sich, die Konzertgeberin trat aus der kleinen Thür auf das Podium, um sich zu dem Flügel zu begeben.

Gegen die herkömmliche Sitte kam sie allein, rasch, selbstbewußt trug sie den Kopf, während ihre Hände ein großes Maiblumenbouquet umfaßt hielten; nun, hart am Rande der Estrade eine graziöse Verbeugung, dann legte sie den Strauß nieder, setzte sich und begann ihren Vortrag.

Wie sie spielte, was es war, das da gedruckt auf dem Papier stand, ja, das mußte Franz Birsen nicht. Er sah, wie die schlanken, weißen Finger sich hoben und senkten, er sah die edle Profillinie des kleinen Kopfes, die gerade Nase, den etwas vollen Mund, und fragte sich, ob sie noch so zu lächeln und die blühenden Zähne zu zeigen wußte, wie früher?

Die zierliche, schlanke Gestalt war dem jungen Studenten so häufig in Wind und Wetter, wie beim lichten Sonnenchein begegnet, eilig dahin trippelnd, die Augen gesenkt, am Arme die Mappe.

"Auch eine Musikschülerin," damit hatten die andern sie ab, die sich nach pikanten Erscheinungen mit verständnisvollen, koketteten Mienen umsehen; für ihn hatte gerade sie in ihrer unbewußten Lieblichkeit und Natürlichkeit einen besonderen Reiz.

Beifall! Er stimmte ein, daß ihm die Hände schmerzten. Eine Sekunde lang schien die Künstlerin dem Tosen zu lauschen, dann eine leichte Neigung des Oberkörpers, ein gleichgültiges Quiettieren für das Dargebrachte schien fast, — und sie begann den zweiten Satz.

Auch Franz Birsen war bei der zweiten

Phase seiner Erinnerungen angelangt — "Musikalischer Abend." Da wurden sie einander vorgestellt.

Und wiederum durchbrauste Beifall den Saal. — Sie lächelte, es war etwas Müdes darin. War sie so sehr verwöhnt, blaßiert geworden? Nun die Pause.

Ob er ging? Am besten marsch' wohl — er hatte sie wiedergesehen, noch schön, gefeiert, sie hatte erreicht, was sie so heiß gewünscht.

"Gi, zum Kukuk, Franz, das ist eine Ueberraschung — freut mich sehr und meine Frau jedenfalls auch!"

Sein Vetter, der Chef eines bedeutenden Bankhauses, blickte ihm vergnügt ins Gesicht. "Sieh da, Leo!" gab er zurück, die Hand fassend. "Ich wollte eben gehen."

"Bah, wirft nicht daran denken, muß nach dem Konzert mit uns — kleiner Thee — aber um Himmels willen nicht wörtlich zu nehmen."

Sein Sträuben half nichts.

"Einen Reichstädler können wir grad' noch brauchen, sonst ist die Mischung bunt genug; wirft Augen machen, mein Provinziale! Ja, von unsern Sonnabenden redet ganz Berlin, — wer war bei Baron Knauth? Wer wird hingehen?"

"Baron — Knauth?" Franz Birsen legte Nachdruck auf das erste Wort.

Der andere lachte selbstgefällig.

"Seit vollen acht Tagen, ja, ja mein Lieber, verliehen vom Herzog drüber", — er machte eine Bewegung mit dem Daumen über die Schulter hin, "meinem guten Freunde, weiß ja — habe ihm auch manche Gefälligkeit erzeigt."

"Da gratuliere ich!"

"Danke, danke! Der Leute wegen ist's einem ja angenehm — und meine Frau hat's gespürt, wahrhaftig."

Der neu geadelte Bankier war eine wohlbelebte Gestalt mit einem freundlichen Gesicht, nur ganz flüchtig hatte es ihn interessiert, wenn er zuweilen in Kunstsberichten ihren Namen las; er erinnerte sich auch, daß illustrierte Blätter mit ihrem Bilde in seine Hände gefallen waren, daß ihm aber der Gedanke, sie sei am gleichen Ort mit ihm, so aufrütteln könnte, daß er sofort dahin eilen würde, wenn er sie sehen konnte, das hätte er sich nicht vorgestellt.

Am Arme eines hochgewachsenen Mannes war Davida Lambeck eingetreten.

Ein dichter Kreis scharte sich um sie und die Wirtin, jeder wollte vorgestellt sein, Gelegenheit haben, ein Kompliment zu machen, ein Wort, einen Blick zu erhaschen.

"Ah — und nun auch die Gremper!"

Der Hauptmann zeigte auf eine üppige Frauengestalt in meergrüner Sammelschleppe.

"Was? Sie sehen ja ganz unwissend aus.

Die neue Pepita — wenn Sie wollen, die ehemals berühmte glutäugige Spanierin ins Deutsche übersetzt. Sie kommt von einem Triumphzug um die halbe Welt!"

Während sich die Huldigenden der neuen Erscheinung zuwandten, ließ sich die Pianistin unweit des Erkers nieder. Ihr Begleiter blieb vor ihr stehen, ihren Fächer haltend; bunte Strahlen aus den türkischen Laternen fielen über den glänzenden weißen Atlas ihres Kleides.

Und Birsen sah mit Genugthuung, daß sein Nachbar, als habe ihn die kurze Führerrolle ermüdet, die Augen schloß — Davidas Stimme aber war ihm deutlich vernehmbar.

"Wie lustig die Gremper ist, hör' nur!"

sagte der Herr, "Sie amüsiert alle, sie reißt mit fort. Das gefällt — und dann, nachdem der Schnurrbart gedreht und der Fächer zusammengeschlagen war: "Warum lachst Du nie?"

"Weil ich immer müde bin!"

"Und sie trägt alle ihre Brillanten!"

"Du weißt, Volko, was ich darauf erwidern könnte!"

"Bah, kein Mensch wird denken —" er brach ab.

"Und sie hat sich erwarten lassen, warum wolltest Du so früh kommen?"

"Um früher gehen zu können!"

"Das, meine Liebe, wird von mir abhängen."

Als Birsen aufstand, folgte ihm auch der Hauptmann. "Doch in den Strudel hinein?"

fragte er. "Ah — Aufbruch zum Souper — das läßt sich hören."

Als sie in die Mitte des Saales traten, stolperte Oelpen über die blaßblaue Seiden-

schleppe einer mädchenhaft zierlichen Gestalt.

Die kleine, sehr unschöne Dame wandte sich,

als er eine Entschuldigung vorbrachte. Sie trug

einen strahlenden Schmuck von Saphieren und

Brillanten.

Birsen machte eine Bemerkung darüber.

"Ja" fiel der andere ein, "die Toilette ist geschmackvoll und darauf muß eine Frau, die so abschreckend häßlich ist, sehen!"

"Wer ist die Dame?"

"Meine Frau!"

"Ah!" Der Amtsrichter geriet in Verlegenheit, der andere aber lachte.

"Aber bitte — wer weiß besser über diesen Gegenstand zu urteilen, als ich!"

Der Hausherr glitt an den Amtsrichter heran.

"Du wirst Frau Logau führen. Sie sagte mir

nämlich eben: Ich will keinen eurer Gesell-

schäftsleute Naturlich konnte ich nur auf Dich verfallen!"

Frau Susanne's Augen sahen forschend in

die seinen, als er sich ihr genähert und Fritz Denhardts Gruß ausgerichtet hatte.

"Ich schicke voraus, daß ich den Spruch von den Freunden unserer Freunde nicht unbedingt unterstreiche, mein Herr!"

"Ich werde versuchen, meinen eigenen Weise-paß zu zeigen, gnädige Frau!"

"Gut! Eröffnen wir also die Feindseligkeiten!"

"Im Gegenteil — ich will Freundliches von Ihnen erbitten. Vor allen Dingen die Schil-derung der Gesellschaft, die Sie mit dem Na-men „Drohnen“ bezeichnen!"

Sie nahm seinen Arm; ihre lange, schwarze Atlashülle verlieh ihr noch mehr Sittlichkeit; ihre scharfen Augen musterten im Vorüber-schreiten die Menschen, wie die leblosen Dinge. "Denhardt gehört auch zu den schwägenden Männern!" sagte sie lächelnd.

Der Eßsaal der Villa Knauth war mit Fresken, heitere Festzenen aus dem Leben der Alten, der Renaissance und Rokokozeit darstellend, geschmückt, Rosengewinde umgaben die Tafeln und lose Blüten waren über dieselben hingestreut — an den Plätzen der Künstlerinnen mischte sich der Lorbeer dazu.

Das leise Klirren und Schwirren hatte sich ringsum erhoben, unter dem jedes Zwiesprach unbeachtet geführt wird.

Nicht erst wandte sich Frau Susanne ihrem Nachbar zu.

"Wenn wir statistisch feststellen könnten, wie viel ehrliche Namen gerade jetzt unter dem Richtschwert Jungs zerstückelt werden, wie manch leichtsinniges Wort in eine Seele fällt, wie Zündstoff, um ein Feuer zu entzünden, dessen Glut kaum beabsichtigt ist, es würde ein erschreckendes Resultat herauskommen. Und Sie wollen mich noch verleiten, daß du sollst nicht bösen Leumund machen zu übertragen?"

"Sollen wir allein besser sein, als sie alle?" fragte er, "und endlich bitte ich ja nur um eine Beschreibung!"

"In Denhardt'scher Manier", fiel sie ein. "Haben Sie die Frauen betrachtet? Ich meine die hervorragendsten dieses Kreises? Dort an der Längsseite haben wir sie ja vor uns."

Und dann zuckte es um ihren Mund: "Unsere gewöhnliche Bienenart kennen Sie ja und ich brauche Sie also nicht mit Naturgeschichte zu quälen. Von Arbeits- und Sammelbielen seien Sie da drüber die Gräfin Mallus, — als Hilene Gremper auf den Brettern thätig, — die Baronin Kraszna, die neben dem Gesellschafternamen den gewichtigeren Davidia Lambeck trägt. Da rechts die Malerin Bertha Grein, deren flotte Porträts Sie gewiß kennen. Sehen Sie den Mann drüber, der nur für seinen Teller Interesse zu haben scheint? Er ist ihr Gatte — und brachte ihr den Professortitel."

Sie machte eine kleine Pause, ihre schlanken Finger umschlossen das Champagnerglas und sie sah den aufsteigenden Perlens zu. Dann lächelte sie und gab durch eine leichte Bewegung ihrem Nachbar ein anderes Ziel für seinen Blick.

"Dort haben Sie eine Spielart — die Honig-besitzerin, Sammler waren ihre Eltern in Amerika. Hauptmann Oelpen, der bei allerlei Sport sein Leben und seine Gesundheit verlor, setzte sich über den Namen Rosenheimer mit einem ebenso kühnen Satz hinweg, wie sein Kamerad dort, Rittmeister Freizing über das Durchlaucht seiner Gemahlin, der Prinzessin Blanda."

"Ich verstehe", sagte Birsen, die sämlichen Herren, welche Sie mir ansführten, sind die Männer ihrer Frauen."

"Drohnen! Sie leihen scheinbar ihre Titel, ihre Stellung, aber sie leben thaten- und sorglos von dem, was der Fleiß der Arbeitsbienen — die verständnislose Welt nennt sie Künstlerinnen — erwirkt. Es ist eine Spezies, welche die Neuheit hervorgebracht hat.

Der Hauptmann und der Rittmeister bilden eine harmlose Spielart — vom Gelde der Frau leben, ist zu allen Zeiten kein unehrenhaftes Metier gewesen — jene andern stützen sich aber auf die Erwerbskraft der Frau." Sie wurde ernster. "Was ich Ihnen hier demonstriere, sind Beispiele aus der guten Gesellschaft, — überspringen Sie den soliden Bürgerstand und Sie haben die gleichen Erscheinungen im Arbeiter-leben. Der Mann ist dem Trunk und Spiel ergeben und die Frau muß ihm oft durch harte Arbeit die Mittel dazu liefern."

(Fortsetzung folgt.)

Provinziales.

Elbing, 29. Juni. Der vertrag am scheint jetzt an der Tagesordnung zu sein. Am Sonnabend sollte hier in der Holländer Straße eine Hochzeit stattfinden. In dem Hause der Braut waren alle Vorbereitungen genügend getroffen. War es schon höchst auffällig, daß am Polterabend der Bräutigam fehlte, so wurde die Situation am Hochzeitstage noch immer kritischer, je näher die Stunde der ehelichen Verbindung heranrückte. Die resolute Braut verlor in dieser für sie gewiß sehr peinlichen Situation noch nicht den Kopf. Kurz entschlossen reiste sie nach Marienburg, dem Wohnorte des Bräutigams, um ihren zukünftigen Herrn und Gebieter an seine Pflicht zu erinnern bezw. um die Gründe für sein sonderbares Verhalten festzustellen. Das Resultat dieser Nachforschungen ist nun bis jetzt nicht bekannt geworden. Hoffentlich wird das Versäumte bald nachgeholt!

Soldau, 29. Juli. Vor einigen Wochen wurde dem Milchfischer des Gutes Gajowken ein Hundertmarksschein gestohlen. Den Dieb muß das Gewissen doch zu sehr geplagt haben, denn als später der Fischerei mit dem Fuhrwerk an der Stelle, an welcher ihm der Hundertmarkschein entwendet wurde, kurze Zeit gehalten hatte, lag auf dem Sitz des Wagens ein fremdes Portemonnaie. Beim Öffnen desselben fand er den vermissten Hundertmarkschein.

Bromberg, 29. Juli. Mit dem Neubau eines Justizgebäudes hier selbst wird im nächsten Jahre nunmehr begonnen werden. Die Zeichnungen und Pläne zu diesem Bau sind sämlich genehmigt. Das neue Gebäude wird auf jüdisches Gelände in der Gr. Bergstraße, wo bereits das im Jahre 1869/70 erbaute Landgerichtsgebäude steht, errichtet werden. In dem neuen Gebäude sollen Bureauräume für das Amtsgericht und Wohnungen für Beamte geschaffen werden.

Krone a. Br., 29. Juli. Der hier neu gegründete landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein hat zwei an der Bahn gelegene Parzellen für 3000 M. angekauft, um dort einen Lagerspeicher und ein Geschäftshaus aufzubauen zu lassen. Die Anlagen sollen durch ein eigenes Geleis mit dem Bahnhof in Verbindung gebracht und so bald wie möglich fertig gestellt werden.

Lokales.

Thorn, 30. Juli 1901.

— Reiseantritt auf Rückfahrtkarten. Es sei darauf hingewiesen, daß bei der Lösung von Rückfahrtkarten mit 45-tägiger Geltungsdauer die Karten nach Orten außerhalb der preußisch-hessischen Staatsseisenbahnen innerhalb der nächsten 24 Stunden nach der Lösung benutzt werden müssen, und daß man nur mit Fahrkarten nach Orten innerhalb der preußisch-hessischen Staatsseisenbahnen die Fahrt zu beliebiger Zeit während der Geltungsdauer antreten kann.

— Polnische landwirtschaftliche Genossenschaften. Nach dem Beispiel Hollands, wo durch größere Genossenschaften umfangreiche Güter angekauft und bewirtschaftet werden, hat Dr. Thadd. von Jackowski, ein Sohn des Anwalts der polnischen Bauernvereine, im „Kuny Poznański“ die Gründung ebensolcher Genossenschaften in der Provinz Posen angeregt, deren

Mitglieder nur aus Polen bestehen sollen. Die Genossenschaften sollen als solche mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen werden. Ihr Zweck würde dahin gehen, vorzüglich bewirtschaftete Güter anzukaufen und zu Gunsten der Genossenschaften rationell zu bewirtschaften. Die Anteile der Genossen soll auf Summen von 1000 bis 5000 M. lauten. Nach den Missernten des letzten und dieses Jahres, so schließt Dr. von Jackowski weiter erschienen viele Güterverkäufe unausbleiblich. So biete sich die beste Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu machen und dieses Geschäft gleich mit einer echt nationalen That zu verbinden. Der in Posen vor Kurzem gegründete „Verband polnischer Landwirte“ hat dieses Projekt zum Gegenstand seiner Beratungen gemacht und bereits über den Ankauf eines beratigen Genossenschaftsgutes beratschlagt.

— Westpreußische Immobiliar-Feuersocietät. Obwohl Immobiliar-Brandschäden an den bei der westpreußischen Immobiliar-Feuersocietät versicherten Gebäuden spätestens drei Tage nach Entstehung des Feuers dem Kreisdirektor (Landrat) zu melden sind, haben sich in letzter Zeit die Fälle verspäteter Anmeldung von Bränden auffällig vermehrt. Der Landeshauptmann macht aus diesem Anlaß bekannt, daß in Zukunft Brandschadenvergütungen nicht mehr gezahlt werden sollen, wenn die Anmeldungen, welche am besten direkt und persönlich dem Kreisdirektor zu erstatten sind, nicht rechtzeitig eingehen.

— Verkehr in den Kaiserstädten. Der Vorstand der Betriebsinspektion 1 in Graudenz, Eisenbahn- und Betriebsinspektor Rhoter, ist zur Hilfeleistung bei den Vorarbeiten zum diesjährigen Kaisermanöver und bei dem zu erwartenden starken Verkehr vom 1. August ab zur Eisenbahn-Direktion Danzig versetzt.

— Reklamationen in Angelegenheiten des Personenverkehrs. Gleichzeitig mit der Verlängerung der Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrtkarten auf 45 Tage hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten zur Verbesserung von Missbräuchen mit den neuen Rückfahrtkarten angeordnet, daß in Zukunft überall da — insbesondere auch bei nicht voll ausgenutzten zusammenstellbaren Fahrkartenbesten —, wo zuviel gezahlte Fahrtpreise aus Billigkeitsrücksichten erstattet werden, von dem zu erstattenden Betrage für jeden Fahrtausweis 1 Mark als Schreibgeld der Verwaltung einzubehalten ist. Hierzu gehören jedoch nicht Erstattungen, die auf Grund gesetzlicher und reglementarischer Bestimmungen infolge eines Verschuldens der Eisenbahnverwaltung erfolgten.

— Über die Verantwortlichkeit der Vereinsvorstände für das Verhalten der Mitglieder während der Vereinsversammlungen hat das Schöffengericht zu Hannover anlässlich folgenden Streitfalles eine beachtenswerte Entscheidung gefällt. Eine Studentenverbindung hatte bei einer Abschiedsnacht dem jugendlichen Übermut in einer Weise die Bügel schießen lassen, daß durch den Lärm die Nachbarn in arger Weise in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Auf erstattete Anzeige wurde das Präsidium der Verbindung wegen Ruhestörung mit polizeilichen Strafbefehlen bedacht. Gegen die Strafmandate wurde Einspruch erhoben.

Da die Abschiedsnacht noch unter dem alten Präsidium stattgefunden, mit Strafbefehlen aber das Ferienpräsidium bedacht wurde, so mußte Freisprechung erfolgen. Aber nur aus diesem Grunde; in Betreff der prinzipiellen Frage, ob der Vorstand eines Vereins verantwortlich

gemacht werden kann für die Ruhestörung, die durch Mitglieder während einer Sitzung verübt wird, stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß dieses wohl der Fall sein kann. Wenn auch die strafliche Verantwortung eines Vorstandes nicht in dem Maße besteht, wie die civile rechtliche, so müßte die Frage, ob der Vorstand in solchem Falle überhaupt verantwortlich gemacht werden könne, doch bejaht werden. Wie ein Familienvorstand für die Familienmitglieder, wie ein Gastwirt für seine Gäste, so könnte auch der Vereinsvorstand für das Thun der Vereinsmitglieder verantwortlich gemacht werden.

Eine überraschende Vereinfachung der „sprechenden Bogenlampe“ und das „singende Buch“.

Die „sprechende Bogenlampe“ verdankt ihre Entstehung bekanntlich einem Zufall. Dr. H. Th. Simon-Frankfurt a. M. machte vor etwa zwei Jahren die Wahrnehmung, daß eine in seinem Laboratorium brennende Bogenlampe durch einen im Nebenzimmer arbeitenden Induktionsapparat bei jeder Stromunterbrechung merklich beeinflußt wurde und zwar, wie sich herausstellte, infolge der Entwicklung der einen Leitung auf das neben ihr liegende Lichtkabel. Weitere Untersuchungen ergaben, daß sich durch Mikrophonströme sogar die menschliche Stimme auf den Flammenbogen übertragen ließ. Der Engländer W. Duddell erweiterte später diese Versuche, welche, wie erinnerlich, leitlich auch den Elektrotechnikern der Firmen Siemens & Halske, Miz & Genest u. a. vorgeführt worden sind. In jüngster Zeit hat nun der bekannte Experimentalphysiker, Professor Gustav Amberg-Berlin eingehende Versuche angestellt, welche zu höchst überraschenden Resultaten führten. Zunächst gelang es dem Gelehrten, das Experiment mit der Bogenlampe ganz erheblich zu vereinfachen: sowohl der Condensator (Kapazität), wie auch die Drosselspulen, deren Einstellung man bisher für wirkungsvoll hielt, erscheinen jetzt völlig entbehrlich, sodaß der Mikrophonstrom nur durch den Transformator zur Bogenlampe geleitet zu werden braucht. Ferner bedarf es bei dem nach Amberg ausgeführten Experiment keines so hoch gespannten Stromes (bis zu 200 Volt), da schon bei einer Spannung von 70 bis 80 Volt das gleiche, ja, ein weit vollkommeneres Resultat erzielt werden kann: „Die Bogenlampe gibt Sprache und Gesang, ohne jedes Nebengeräusch, klar und deutlich, wie ein harmonisch abgestimmtes Instrument wieder, und die Klangwirkung ist so rein und laut, daß auch die zartesten Töne noch in einiger Entfernung vernehmbar sind.“

Bei diesen Versuchen, welche die „sprechende Bogenlampe“ ohne jene komplizierten Schaltungen und bei viel geringerer Spannung zu hoher Vollkommenheit gebracht haben, hat Professor Amberg zugleich eine weitere höchst überraschende Entdeckung gemacht: er fand nämlich das „singende Buch“ wieder, von dem vor etwa 25 Jahren schon einmal die Rede war, das aber in der Folgezeit als bedeutungslos unbedacht blieb und dann völlig der Vergessenheit anheimfiel. Bei Anwendung des Condensators machte nämlich Amberg die Wahrnehmung, daß dieser nach plötzlicher Unterbrechung des Verstärkers durch das ferne Mikrophon übermittelten Gesang leise fortsetzte; dies veranlaßte den Experimentierenden, mit dem Condensator eingehende

Versuche anzustellen und diese führten eindrücklich zu dem Resultat, daß durch einen geeigneten Transistor und den Condensator ganz geringer Kapazität Gesang und Sprache wiedergegeben werden. Daß dieser Eigenschaft des Condensators bei den Versuchen mit der Bogenlampe bisher nirgends Erwähnung gethan worden ist, liegt wohl daran, daß Condensatoren von so großer Kapazität zur Anwendung gelangten, daß sie die erwähnte Wirkung unmerklich machten. Das „singende Buch“, welches Professor Amberg nun nach vielsachem Experimentieren hergestellt hat, besteht aus in sich isolierten Stanzioblättern, es ist also nichts anderes, als ein Condensator in „Buchform“. Amberg hat das Buch in verschiedenen Größen und Stärken hergestellt, um die richtige Kapazität und Resonanz herauszufinden. Die neulich einem intimen Kreise von Sachverständigen vorgeführten Versuche zeigten, daß der interessante Apparat Gespräche, Gesang u. s. w. klar und getreuer wiedergibt, als das sogenannte „lautsprechende Telefon“. Das „singende Buch“ ging von Hand zu Hand, es wurde im Nebenzimmer auf den Tisch gelegt, an die Wand gehängt u. und zur größten Bewunderung der Hörer gab es alle Laute vernehmlich wieder, welche in einem weitabgelegenen Raum dem Mikrophon übermittelt wurden. Es herzte nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung über diesen schönen Erfolg wissenschaftlicher Forschung, dessen Verwendung für gewisse praktische Zwecke nach sachmännischem Urteil schon jetzt überall da außer Frage steht, wo man über einen Starkstrom verfügen kann. Wie wir hören, gedenkt Professor Amberg die Resultate seiner Arbeit auch einem größeren Hörerkreise vorzuführen.

Kleine Chronik.

* Von der Tüpfel des Seyfanten tobols wird berichtet: Einen bösen Streich hat die hypographische Kunst Herrn Paulsen, dem Mitglied des Wiener Hofburgtheaters, der früher am Berliner Schauspielhaus engagiert war, gespielt. In dem Referate über das „Neue bunte Programm“ des Hofburgtheater-Ensembles schreibt nämlich die „Bohemia“: „Herr Paulsen eröffnete den Reigen der Sprecher mit einer Deklamation des Gedichtes „Unerkannte Schäze“ von Kneisel, und fiel durch.“

So schließt Seite 2 des zitierten Blattes und auf dem folgenden Bogen, Seite 3, findet sich die Fortsetzung: eine vornehme Eleganz im Vortrage auf, die trotz aller Vermeidung billiger Effekte fest und wirkte und vom Publikum durch stürmischen Dank ausgezeichnet wurde.

* Ach so! Tochter: „Papa, das Barometer ist gesunken!“

Vater: „Vielleicht?“

Tochter: „Ja, es ist ganz entzwei.“

— Erledigte Schulstellen Lehrerinnensstelle an der Mädchenschule zu Moder, evangel. (Meldungen an Kreisinspektor Prof. Witte zu Thorn.) Stelle zu Seehain, Kreis Briesen, ev. (Kreisinspektor Giebel zu Schönsee.) Stelle zu Swaino, Kreis Schwedt, evangelisch (Kreisinspektor Englein zu Neuenburg.) Stelle in Schleiden, Kreis Schwedt, evangel. (Kreisinspektor Schulte Bartsch zu Schlesien.)

— Erledigte Pfarrstelle. Die Pfarrstelle der zu einem gemeinsamen Pfarramt zu Sonnenau verbundenen Kirchengemeinde und Gr. Herzogswalde (Diözese Rosenberg) ist zu bejegen. Das Einkommen beträgt 6600 M. f. neben der Wohnung. Die Gemeinden zählen zusammen etwa 4250 Seelen.

Schein-Ghen.

Roman von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

[30]

Achtes Kapitel.

Falkner wollte vor dem Mittagessen noch eine geschäftliche Sache in der Stadt erledigen und verließ deshalb die Fabrik früher als es seine Gewohnheit war.

Heiter schritt er seines Wegs. Sein Glück war noch völlig ungeküsst. Die Sache mit Glaeser war ihm aus dem Gedächtnis entchwunden. Im Anfang hatte er sie vergessen wollen. In einer Art von Trotz gegen das Mäzenat, das er einen Augenblick empfunden, hatte er mit Absicht seine Frau nicht nach jenem Besuch gefragt. Und jetzt hatte er tatsächlich daran vergessen.

Das Geschäft in der Stadt wendete sich rasch ab und Falkner schlug die Richtung nach Hause ein.

Während er so eine der Hauptstraßen passierte, stürzte plötzlich ein Herr aus einem Restaurant und rannte ihm an.

„Verzeihen Sie! —“

Dabei blieben sich beide an.

„Memmelsdorf?“

„Falkner?“

„Was ist denn mit Dir los, daß Du Deine besten Freunde beinahe umrennst?“ Die Begegnung kam Memmelsdorf sehr erfreut. Gest gestoßen er wenigstens reden, seiner Erregung etwas Luft machen.

Er legte sofort los.

„Weißt Du, was ich soeben in der Zeitung las?“

„Na? — Das muß ja grauenhaft sein.“

„Es steht drin: Die Tochter einer hochangesehenen Familie, E. B., ist vor einigen Tagen mit einem biesigen Muster O. A. entflohen.“ „Donnerwetter!“ unterbrach Falkner, „das ist die Brinkmann!“

„Und der Alte“, fiel Memmelsdorf ein, „also siehst Du, Du sagst es auch. Es kann gar niemand anders sein.“

Falkner schüttelte immer noch den Kopf vor Erstaunen.

„Sieb' mal an — soviel Courage hätte ich dem Mädel garnicht zugetraut.“

„Einfach durchzugehen —!“

„Kannst Du Dir denken, warum?“ fragte der andere.

„Jedenfalls hat sie wieder einen Krach mit dem Alten gebaut, der sie ja, wie mir erzählt wurde, partout an den alten Lindenbergs verheiraten wollte.“

„Was Du sagst! Das weiß ich ja garnicht. Der Kuckuck! Da kann ich's ihr wirklich nicht verdenken, daß sie lieber durchgegangen ist. Kennst Du übrigens den Alten näher? Was ist's für'n Kerl?“

„Soviel ich kennengelernt habe, ist er ein ganz patenter Mensch. Er ist offen und aufrichtig, und hat entschieden Charakter. Ich glaube nicht, daß die Brinkmann schlecht mit ihm fährt. Und meiner Ansicht nach hätte der Alte sie ihm ruhig geben können; denn ich bin überzeugt, daß er auch noch Karriere machen wird.“

„Der Alte ist mir von je her widerwärtig gewesen.“ entgegnete Memmelsdorf, „nun kann er ihnen ja nachlaufen.“

Die beiden Freunde gingen ein paar Schritte schwiegend nebeneinander her.

Plötzlich fragte Falkner:

„Wie geht's denn eigentlich Deiner Schwester? Außer Deinem ersten Besammlungsfeind hat Du mir ja nichts mehr erzählt. Hast Du ihr Arbeit verschafft? Meine Frau wird ihr übrigens auch zu thun haben.“

Memmelsdorf lachte gezwungen auf.

„Was soll ich denn zu erzählen haben? Ach ja, daß sie mir stets Grüße an Dich aufgetragen hat.“ „Stets?“ verwunderte sich Falkner, „hast Du sie öfter besucht?“

Kurz erwiderte der andere:

„Ein paar Mal.“

„So? — Hoffentlich geht's ihr denn auch wieder besser?“

Abermals erklang das unmotivierte, nervöse Lachen Memmelsdorfs.

„Jawohl — ich glaub', besser wie mir.“

Falkner sah sofort, daß hier etwas nicht in Ordnung war.

„Manu, Trix — pfeift's immer noch aus dem Loch?“

Memmelsdorf überging die letzte Frage.

„Du — weißt Du — daß sie Dich liebt —?“

„Wer — die Schirmer doch nicht?“

„Gerade die.“

„Über hör' mal, sie hat mich ja kaum gesehen.“

„Es ist aber doch so!“ Die Antwort kam so bitter und scharf, daß in Falkner zum ersten Mal ein Verdacht aufstieg.

„Täuscht Du Dich nicht?“

„Sie hat's ja selber gesagt, wenn auch mit 'n bißchen anderen Worten. Dankbare Neigung nennt sie es, glaub' ich.“

„Na, das wird es auch sein.“

Wieder höhnisches Lachen.

„Ha — hat sich was mit der Dankbarkeit.“

Warum ist sie denn dann mir nicht so dankbar?“

„Ja, liegt Dir denn daran etwas? Es scheint fast so.“

„Und wenn? — Aber es ist ja Unfumm — Unfumm — Memmelsdorf kam wieder in Eregung.“

„Sie liebt nur einmal Dich. Damit basta!“

Dann ganz unvermittelt: „Abieu, Falkner.“

Die er wunderte sich immer mehr.

„Was läuftst Du denn davon? Du kaufst doch noch ein Stück mitkommen?“

„Thut mir leid, Falkner, hab' keine Zeit mehr; muß noch 'was besorgen!“

Und nach flüchtigem Händedruck bog er um die Ecke.

Falkner war baff.

Das sahen ja recht niedlich! Der war offenbar in jenes Mädchen verliebt, die, wie aus seinen Wörtern hervorging, nichts